

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Bekanntmachung, die Landtagswahl betr.

Die Zusammenstellung der Ergebnisse der Ergänzungswahlen für die zweite Kammer der Ständeversammlung im 42. Wahlkreise des platten Landes wird

**Sonnabend, den 22. September laufenden Jahres,  
3 Uhr Nachmittags**

im VerhandlungsSaale der königlichen Amtshauptstadt zu Schwarzenberg stattfinden.

Die Herren Wahlvorsteher werden noch besonders ersucht, die über die Bezirkswahlen aufgenommenen Protocolle und sonstigen Unterlagen nach der Abstimmung **ungefäumt** an den Unterzeichneten zu übersenden und dabei nach der Vorschrift in § 22 der Ausführungsverordnung vom 4. Dezember 1868 zu bescheinigen, daß die in § 43 des Wahlgesetzes vom 3. Dezember 1868 vorgeschriebene Bekanntmachung erfolgt ist. Schwarzenberg, am 8. September 1877.

**Der königliche Wahlkommissar für den 42. Wahlkreis des platten Landes.**

Regierungskassessor **Fehr. von Wirring.**

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte sollen

**den 20. November 1877**

die dem Handelsmann Carl Wilhelm Rockstroh in Carlsfeld zugehörigen Grundstücke und zwar das Haus-Grundstück Nr. 43 B. des Katasters nebst den Flurstücken N. 114, 115, 116, 136 und 306 des Flurbuchs und Nr. 42, 98 und 114 des Grund- und Hypothekensbuchs für Carlsfeld, welche Grundstücke am 5. September 1877 ohne Berücksichtigung der Oblasten und des darauf haftenden Wohnungs- und Naturalauszugs auf

**Zehntausend Mark — Pf.**

gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Börner'schen Gasthose in Carlsfeld aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 6. September 1877.

**Königliches Gerichtsamt.**  
Landrod.

B.

### Bekanntmachung.

Die auf den 2. Termin, den 15. I. Monats, fällige **Gewerbe- und Personalsteuer** ist längstens bis zum **25. September l. J.**

zur hiesigen Stadt-Steuer-Einnahme zu bezahlen.  
Eibenstock, am 12. September 1877.

**Der Stadtrat h.**  
Rose, Bürgermeister.

### Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Die Entscheidungsschlacht bei Plewna ist allem Anscheine nach am Sonnabend geschlagen worden. Während die verschiedenen aus Konstantinopel heute eingelangten Depeschen von dem Kampfe bei Plewna noch nichts zu melden haben, berichten einerseits die russischen offiziellen Depeschen, daß schon am 7., somit Freitag, der Artilleriekampf bei Plewna eröffnet wurde und den ganzen Tag gedauert habe. Sonnabend wurde die Kanonade fortgesetzt und es ist nach dem offiziellen Rapport den Russen gelungen, immer näher an Plewna heranzurücken und eine Anhöhe südlich von Plewna zu nehmen. Londoner und Wiener Privatdepeschen wissen endlich zu melden, daß Plewna Abends, nachdem der Kampf den ganzen Tag hindurch gedauert hatte, von den Russen genommen worden sei und die Türken sich in großer Unordnung zurückgezogen hätten. Bemerkenswerth ist, daß von offiziell türkischer Seite gar keine Nachricht vorliegt, welche die Glaubwürdigkeit dieser Meldung abzuschwächen im Stande wäre. Der Angriff der Russen soll mit 300 Geschützen unternommen worden sein und diesem formidablen Angriff wäre Osman Pascha in seiner befestigten Stellung erlegen, nachdem schon früher der von seinen Truppen bei Lowitscha vorgenommene Vorstoß für ihn total mißglückt war.

— Die Festung Niksic hat sich am Sonnabend den Montenegroern nach einem heftigen Bombardement ergeben. 19 Geschütze fielen in die Gewalt der letzteren. Die Garnison sowohl wie die Einwohner von Niksic erhielten die Erlaubniß, nach Auslieferung der Waffen sich nach Gaczo zurückzuziehen. Freundschaftliche und Glockengeläute verkündeten in Cetinje das langersehnte Ereigniß. — Montenegroische Truppen in einer Stärke von 3000 Mann marschiren gegen Trebinje. — Verbürgte Privatmittheilungen erzählen, daß am 5. d. bei der Erstürmung eines türkischen Dorfes bei Pressila zwei verschiedene Abtheilungen Montenegroer, welche dort gegenseitig Vieh und Korn rauben wollten, in der Dunkelheit sich gegenseitig für Feinde gehalten haben und in einen

heftigen Kampf verwickelt worden sein sollen. Es sollen zwischen 700 bis 1300 Montenegroer getödtet und eine große Zahl in der üblichen, schrecklichen Weise verstümmelt worden sein.

— Zur Durchführung der deutschen Münzreform ist zu bemerken, daß nach den offiziellen Veröffentlichungen der königlichen Münze bis Anfang dieses Monats 114 Millionen Thalerstücke eingezogen waren. Nun besißt, wie die „Magdeb. Btg.“, der die folgenden Mittheilungen entlehnt sind, erwähnt, die preussische Münze Register über ihre Ausprägungen, die bis zum Jahre 1763 zurückreichen. Thalerstücke, welche vor diesem Jahre ausgeprägt sind, giebt es notorisch nur eine sehr geringe Anzahl; sie gehören fast sämmtlich schon den numismatischen Sammlungen an. Während des siebenjährigen Krieges, 1756—63, wurden, besonders in den letzten trüben Jahren des zerstörenden Kampfes, die Silberthaler vielfach eingeschmolzen, daher das seltene Vorkommen von Thalerstücken aus der Zeit der Vorgänger Friedrichs des Großen, sowie auch aus dessen erster Regierungszeit. Kurz, diese vor 1763 geprägten Thaler kommen bei einer Abschätzung des jetzigen Umlaufs dieser Münzart sehr wenig in Betracht. Nach den von 1763 an geführten und noch vorhandenen Münzregistern würden jetzt nach Abzug jener 114 Millionen Thalerstücke noch 252 Millionen Thaler im Umlauf sein müssen. Man muß aber bedenken, daß eine gute Anzahl Thaler seit 1763 theils verloren gegangen, theils eingeschmolzen worden ist. So haben sich z. B. von den 65 Millionen Thalern, die in 2-Thalerstücken überhaupt ausgeprägt worden sind, nur 54 Millionen Thaler bis zur letzten Einlieferungsfrist seiner Zeit wiedergefunden; es sind demnach 11 Millionen (oder 5 1/2 Mill. Stück) verloren oder eingeschmolzen, oder andere als Andenken aufbewahrt. Das machte ungefähr den sechsten Theil aus. Dies Verhältniß angewendet auf die 252 Millionen Thalerstücke würde 42 Millionen ergeben, welche von der obigen Anzahl von Thalerstücken in Abrechnung zu bringen wären, um die in Wirklichkeit noch umlaufende

Anzahl von Thalern zu erhalten. Es würden dies folglich 210 Mill. sein. Es ist interessant, diese Berechnung mit der von dem münzkundigen Nationalökonom Soetbeer im Februar des Jahres 1875 aufgestellten Rechnung zu vergleichen. Soetbeer schätzte den Silberumlauf zu jener Zeit auf 1050 Millionen Mark. Seitdem sind 650 Millionen Mark nach amtlichen Ausweisen eingezogen und eingeschmolzen worden. Es kursieren jetzt lediglich noch 1-Thaler- und 4-Groschenstücke. Davon würden also noch 400 Millionen Mark von diesen Münzen kursieren, oder 133 1/2 Millionen Thaler. Die Summe der noch kursierenden 4-Groschenstücke ist nicht hoch anzunehmen. Trotzdem aber ergibt sich, wie man sieht, zwischen den beiden Berechnungen eine Differenz von ca. 56 Millionen. Nehmen wir das Mittel als richtig an und schätzen den Thalerumlauf auf ca. 175 Millionen, nehmen wir ferner an, daß wie bisher so auch in Zukunft monatlich nur etwa 7 Millionen Thalerstücke eingezogen werden, so ergibt sich, daß es noch über 1 1/2 Jahre dauern wird, ehe das alte Silber aus dem Verkehr verschwunden, d. h. ehe die Münzreform und somit die Goldwährung zur vollen Wahrheit gelangt ist.

Bei einer nächtlichen Feuersbrunst in Raumburg hat die junge Frau eines Beamten ihre Rettung zwei Offizieren des Jäger-Bataillons zu danken. Die zum Ausgang führende Treppe stand in hellen Flammen, so daß nur der Weg durch die Fenster übrig blieb. Die herbeigebrachten Leitern erwiesen sich als zu kurz, sodaß die zuerst auf der Brandstätte erschienenen Offiziere, sich gegenseitig unterstützend, die Leitern auf ihre Schultern stellten und auf diese für Helfende und Gefährdete gleich gefährliche Weise die Rettung der Frau glücklich vollbrachten. Wenige Stunden nach ihrer Rettung wurde die Frau entbunden.

Der Ordnungssinn der Pariser Bevölkerung hat am Sonnabend eine schwere Probe glänzend bestanden: Das Leichenbegängnis Thiers, welches, wie man wohl sagen kann, die ganze Einwohnerschaft der Hauptstadt auf die Beine gebracht und sich zu einer in ihrer Großartigkeit selbst für Paris beispiellosen nationalen Kundgebung gestaltet hat, ist ohne jede äußere Störung und mit wahrhaft erheuerlicher Würde von Statten gegangen. Das Wetter hatte die Feier gleichwohl nicht begünstigt und die Theilnahme eher erschwert; es war die vergangene Nacht und noch den ganzen Vormittag starker Regen gefallen, der erst gerade in dem Augenblicke nachließ, als um Mittag die irdischen Ueberreste des großen Mannes seine Behausung an der Place St. Georges verließen und der Leichenzug die für ihn hundertmal zu kurze Strecke bis zu der Kirche Notre-Dame-de-Lorette zurücklegte. Herru Greys Rede trug einen programmatischen Charakter. Am Schlusse derselben sagte er: „Befestern wir uns, gleich ihm darzutun, daß die Republik eine Regierung der Ordnung, des Friedens und der Freiheit und die einzig konservative Regierung unseres Landes und unserer Zeit ist, weil sie allein unseren Interessen, unseren Bedürfnissen, unseren gesellschaftlichen Zuständen entspricht. Auf diese Weise werden wir das Andenken des Herrn Thiers ehren und Frankreich dienen.“

Die „Köln. Zeitung“ theilt mit, auf der Pforte herrsche große Bestürzung in Folge einer Note, die vom deutschen Botschafter, Prinzen Reuß und dem französischen Geschäftsträger, Grafen Mouy, überreicht worden sei und welche die Auslieferung der Verbrecher von Salonichi verlange, da die Türkei nicht im Stande sei, für die Ausführung der festgesetzten Strafe Bürgschaft zu leisten. Es soll festgestellt sein, daß drei dieser Mörder, welche zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden, von dem Gouverneur von Widdin aus dem dortigen Gefängnisse entlassen wurden und augenblicklich frei in Salonichi herumspazieren. Auf Grund dieser Vorstellungen soll dem Wali von Salonichi die strenge Weisung zugegangen sein, die Verbrecher sofort festzusetzen.

Für den Verfall der Türkei ist ein neues Symptom zu verzeichnen: Die „Bosnische Zeitung“ hat ihre Türkenfreundschaft über Bord geworfen. Der Leitartikel in der Sonntagsnummer der Bosnischen Zeitung beschäftigt sich bereits mit der „Beerbung der Türkei“. Das genannte Blatt geht davon aus, daß alle Verständigen die Frage nach der Möglichkeit des Bestandes der türkischen Herrschaft in Europa verneinen werden, wünscht aber nicht, daß sie durch die russische Herrschaft ersetzt werde, sieht die natürlichen Erben vielmehr in den kleinen Staaten der Balkanhalbinsel, Griechenland, das noch einer weiteren Ausbildung fähig wäre, Montenegro, das sich als hoffnungsvoller Theilerbe legitimirt habe, Serbien, Rumänien. Dies Mittel zur Lösung der orientalischen Frage werde zwar von Oesterreich reprobirt; aber dasselbe wisse selbst kein besseres vorzuschlagen. Was aber Konstantinopel betrifft, so müsse Europa die Neutralisirung desselben und seiner Zugänge zu Lande und zu Wasser selbst in die Hand nehmen. Dem vereinigten Europa könnte die Pforte nicht widerstehen, wenn dasselbe in Konstantinopel eine christliche und neutrale Regierung einsetzen und bis zur Ordnung der inneren Angelegenheiten unter seinem Schutze halten wollte.

#### Sächsische Nachrichten.

Dresden, 7. Septbr. In der gestern abgehaltenen Dreßdener Pastoralconferenz wurde der Beschluß gefaßt, dem Landeskonsistorium eine Erklärung gegen die Einführung eines Nationalbustages vorzulegen, weil die Einführung eines Bustages für ganz Deutschland das kirchliche Leben und die kirchliche Sitte innerhalb der sächsischen Landeskirche schädigen würde.

In dem in Leipzig erscheinenden socialistischen Blatte „Vorwärts“ ist zu lesen: M. Manne zu s. heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß d. Burg in Berlin wackelt. Halte fest und treu

am Prinzip, ich werde Dir treu zur Seite stehen. Nieder mit d. Seidanfeier, hoch die Commune! Leipzig, 2. Septbr. 1877. Marie Noad.  
— Plauen. Vor einigen Tagen sind, wie der „B. Anz.“ mittheilt, mehrere Koloradokäfer noch lebend hier angekommen, nachdem sie die weite Reise von Amerika hierher zurückgelegt hatten. Ein in Brasilien lebender, von hier gebürtiger junger Mann hatte sie seinen Angehörigen übersandt. Durch Apotheker Pallmann sind die Käfer getödtet worden. Bei aller Vorsicht, die auch in diesem Falle wohl zur Anwendung gekommen ist, haben doch solche überseeische Sendungen ihr sehr Bedenkliches.

#### Sum Schein.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Den erkennenden Richtern war doch die Rechtmäßigkeit des Kaufvertrages zweifelhaft geblieben, und sie hatten deshalb noch auf einen Eid erkaunt. Dem Weber kam diese Entscheidung sehr unerwartet; er hatte eine völlige Abweisung des Klägers gehofft und sah sich nun plötzlich gezwungen, ein neues Verbrechen zu begehen, wenn er den Sieg behalten wollte. Wer auf Schleichwegen irgend ein Gut erwerben will, der weiß nie, wie tief er dabei in den Schlamm versinkt. Auch der Weber kam nicht mehr zur Ruhe; ein entsetzlicher Kampf durchwühlte sein Inneres; die letzten Nächte vor dem Schwurtermin floh ihn der Schlaf, er wälzte sich, von den unheimlichsten Gedanken gepeiniget, auf seinem Lager, und diese Unruhe steigerte sich, je näher die verhängnißvolle Stunde rückte. Am Morgen des Schwurtages hatte er sich nach schlaflos hingebachter Nacht erschöpft in seinen Lehnstuhl geworfen und war eingeschlummert.

Ein böser Traum mußte ihn heimsuchen, denn er röchelte schwer und murmelte: „Ich mag nicht schwören!“

Marie hatte längst mit tiefer Betrübniß die Seelenangst ihres Vaters bemerkt, — aber ihrem freundlichen Zuspruch war er stets finster und mürrisch ausgewichen. Sie war unendlich traurig, denn sie wußte, daß der Kaufvertrag doch nur zum Schein abgeschlossen worden. Georg hatte es ihr versichert, dessen Wahrheitsliebe aber keine Ruhe gehabt, bis er ihr mittheilen konnte, daß er damals von seinem Vater getäuscht worden, jetzt nun aber überzeugt sei, daß sein Vater die Wahrheit spreche. Um so unglücklicher fühlte sich Marie; sie vermochte Nichts über den starren Sinn ihres Vaters, und doch gewährte sie die Gewissensangst des armen Mannes, der sich nach und nach in ein Netz voll Schuld und Sünde verstrickt hatte, aus dem er keine Rettung mehr fand. Auch heut ruhten ihre Augen mit schmerzlichem Mitleid auf dem Schlummernenden, der jetzt im Traume weiter sprach: „Hier habt Ihr Alles — Alles! Schleppt mich nicht fort — nicht in's Zuchthaus — ich hab' ja nicht geschworen, nicht falsch geschworen —“ Er ließ den Kopf völlig auf die Brust sinken und erwachte davon. Schlaftrunken rieb er sich die Augen, starrte ganz entsezt umher und sagte dann aufathmend: „Gott sei Dank, es war nur ein Traum! Ein böser Traum? Was Einem doch da für Unsinn kommt, das schlimmer quält, als das Wachen.“

Marie faßte sich ein Herz, sie wollte noch einmal versuchen, ihren Vater von einem Verbrechen zurückzuhalten, und ihm lange prüfend in die Augen blickend, sagte sie leise: „Ihr seid so unruhig, habt im Schlaf so wunderbar gesprochen und Euch vor dem Schwur gefürchtet.“

„Was Schlaf,“ entgegnete der Weber verdrießlich, „ich hatt' einen recht wüsten, häßlichen Traum, aber es ist jetzt Morgen, und ich bin munter.“

„Schwört nicht, Vater —“ bat Marie, „Georg sagte, der Kauf sei doch nur zum Schein gewesen, und Ihr könntet nicht mit gutem Gewissen schwören.“

„Ah, da läufst's hinaus?“ rief der Weber und lachte in gewohnter, höhnischer Weise, „dacht' mir's schon — kriegst den Georg nicht aus dem Kopfe, sei ruhig, der ist nun ein Bettelbub', und zu Dir müssen die reichsten Bauernburfche kommen.“

„Ich denke nicht an Georg,“ sagte Marie eifrig, „ich denke nur daran, daß Ihr nicht schwören sollt. Laßt uns lieber arm sein, und dann wird in unser kleines Häuschen wieder Friede und Glück einziehen, aber des großen Gutes werdet Ihr nimmer froh werden.“

„hm, Du könntest Recht haben,“ meinte der Weber nachdenklich und ließ den Kopf auf die Brust sinken, „schwören, Kind, ist immer eine schwere Sache, und wenn ich heut nicht zum Termin ging —“

Marie mußte aufjubeln — sie sank ihrem Vater an die Brust und rief erleichterten Herzens: „Ihr wollt nicht schwören, nun ist Alles gut, nun werdet Ihr wieder froh sein und heiter und wir Alle, denn der fremde Besitz hat doch nur auf uns gelegen wie ein Alp.“

Längere Zeit ging der Weber sinnend in der Stube auf und ab und gab keine Antwort, dann trat er plötzlich an den Bandschrank, und ohne auf den Einspruch seiner Tochter zu achten, füllte er sich ein großes Schnapsglas voll. Noch hielt er das Glas in seiner lässigen, grüblerischen Weise in der Hand und murmelte vor sich hin: „Ich will nicht schwören, weil sie keine Ruhe hat und mich quält.“ Er setzte das Glas an seine Lippen und stürzte es hinunter. Damit hatte sein Gedankengang eine andere Richtung bekommen. „Und wenn ich nicht schwöre?“ fragte er sich selbst — „dann jauchzen sie und treten mich unter die Füße, nein, ich hab's zum Aeußersten kommen lassen, Franz hat den Eid geleistet, daß der Kauf in Ordnung ist und jetzt muß ich's auch, ich muß, sonst sind wir Beide verloren — es ist zu spät.“ Er setzte das Glas wieder in den Schrank, stemmte die Arme auf den Kaminsims und persau in finstere Hinbrüten. Marie hatte sein

leises Selbstgespräch dennoch vernommen und sagte eifrig: „Nichts ist zu spät, was kümmert Euch Franz?“

„Kind, das verstehst Du nicht!“ entgegnete der Weber finster und strich mit der Hand über die gefurchte Stirn, als könne er damit alle trüben Gedanken verschweigen, „ich will Dich ja nur reich und glücklich machen, ich muß schwören, halt' mich nicht — ich muß —“ Ohne auf einen weiteren Einspruch seiner Tochter zu hören, stürzte er hinaus.

Marie fühlte einen unsäglichen Schmerz; sie konnte sich nicht länger täuschen, daß ihr Vater ein Verbrechen begehen wolle, und sie rang noch rathlos die Hände, als Franz unruhig und verstört hereintrat. — Das junge Mädchen schrak vor dem Musikanten zurück. „Ist er schon fort?“ fragte dieser hastig. „Nicht wahr, er ist zu seinem Termine?“ fragte er weiter „und das ist gut, ich will endlich wissen — ob es sich verlohnt hat, daß ich —“ er stockte verlegen, und Marien zärtlich in die Augen blickend, begann er plötzlich: „Marie, bist Du mir wirklich ein wenig gut, wie mir Dein Vater gesagt hat?“

Franz hatte sich stets durch sein lustiges Wesen und seine tolle Pöffen bemerklich gemacht, und solch' spakhafte Menschen erscheinen selbst dann komisch, wenn sie ernsthaft sein wollen. Anfangs war dem Mädchen die Aufregung des Musikanten aufgefallen und hatte es bestürzt gemacht, jetzt aber, wie Franz die Augenbrauen in die Höhe zog, das ernsthafteste Gesicht von der Welt mochte und in gespannter Erwartung auf Marie blickte, spielte unwillkürlich um die blaffen Lippen Mariens ein Lächeln. „Antworte mir, mein Leben hängt daran,“ fuhr Franz fort, und die Augen des jungen Burschen rollten unruhig umher.

So hatte Marie ihren Vetter noch nie gesehen, ihr Lächeln verschwand, und sie entgegnete langsam, „Wie kommst Du zu dieser Frage?“

„Weil ich's wissen muß,“ stieß der Musikant hastig heraus. „Weil mir Dein Vater heilig zugesagt hat, daß Du meine Frau wirst, aber was nützt mir das Alles,“ fuhr er finster brütend fort, „wenn Du mich gar nicht liebst und den Georg nicht vergessen kannst.“

„Das werde ich nie,“ erwiderte das junge Mädchen fest.

„Nie?!“ wiederholte Franz und blickte sie fragend an. Er mußte wohl auf ihrem Gesicht den unbefugten Willen und die treue, festhaltende Liebe lesen, die sie noch für ihren Georg im Herzen trug, denn er sagte finster; „Ich sehe, Du kannst ihn nicht vergessen; aber, Marie, wenn ich wollt', dann müßtest Du doch mein Weib werden — denn Dein Vater hat mir's heilig versprochen.“

„Müssen?“ fragte Marie, und ihre Augen begannen zu blihen. „Du irrst Dich, selbst mein Vater könnt' mich nicht zwingen, Deine Frau zu werden.“

„Doch, auch er muß, wenn ich will,“ entgegnete Franz, und sein Blut begann immer heftiger zu wallen. „Aber ich möcht' nicht gern einen Zwang ausüben,“ fuhr der Musikant eifrig fort, „Du weißt ja gar nicht, was ich Dir zu Lieb' Alles gethan hab'! — O, wenn Du's wüßtest, Marie, dann würdest Du mich nicht länger fortweisen!“ wieder blickte er bittend auf seine schöne Verwandte.

In jedem Mädchen weckt ein solch' hartnäckiges Werben eines Mannes, den es nun einmal nicht lieben kann, den lebhaftesten Trost. Auch Marie entgegnete mit ungewöhnlicher Bitterkeit: „Mir zu Lieb' brauchtest Du keinen Finger zu rühren.“

Das Gesicht des Musikanten verzerrte sich, seine wilde, übermüthige Laune erwachte, und er sagte spottend: „Doch, ich hab's gethan — sogar drei Finger gerührt, und — welche Finger?“ Er hob dabei die drei Schwurfinger der rechten Hand in die Höhe und fuhr in steigender Erregung fort: „Du verstehst mich noch nicht, so will ich Dir's sagen — ich habe Dir zu Lieb' falsch geschworen, und Dein Vater hat mir dafür Deine Hand zugesichert, und wenn ich will, Liebchen, dann mußt Du doch die Meine werden, Du magst Dich noch so sehr sträuben.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Ständesaamtliche Nachrichten

vom 5. bis mit 11. September 1877.

Geboren: 230) Dem Maurer Gustav Hermann Unger ein Sohn. 231) Der unverehel. Näherin Christiane Emma Schlegel in Wolfsgrün eine Tochter. 232) Dem Bergarbeiter Carl Bernhard Gindel in Wildenthal eine Tochter. 233) Dem Maschinenflicker Gustav Adolph Bartholi eine Tochter. 234) Dem Maschinenflicker August Bruno Lüttes eine Tochter.

Aufgehoben: 35) Der Musterzeichner Friedrich Felix Reiß mit Anna Amalie Schramm hier. 36) Der Bretschneider Christian Heinrich Biehweg in Wolfsgrün mit Anna Louise Flach hier.

Gestorben: 192) Der unverehel. Stickerin Anna Marie Jugelt Tochter Marianne Pauline, 5 Wochen alt. 193) Des Instrumentenschleifers Carl Moritz Wolf Sohn Carl Moritz, 1 Jahr 2 Wochen alt. 194) Emilie verehel. Pilz geb. Reichhner in Wildenthal, 45 Jahre alt. 195) Der Handarbeiter Bernhard Busch, 40 Jahre 7 1/2 Monate alt. 196) Des Waldarbeiters Carl Ernst Müller Sohn Paul Max, 1 Jahr alt. 197) Der Klempnermeister Christian Friedrich Fuchs, 80 Jahre 3 1/2 Monate alt. 198) Des Maschinenflickers Gustav Dietel Tochter Marie, 4 Monate alt. 199) Christiane Friederike verehel. Wagner geb. Uhlmann, 68 Jahre alt. 200) Des Maschinenflickers August Bruno Lüttes Tochter Frieda Helene, 2 Tage alt. 201) Des Handarbeiters August Friedrich Starck Sohn (todtgeboren).

Größte Auswahl.

## Die Neuheiten

in  
Damenkleiderstoffen, Confection u. s. w.

für die  
Herbst- und Winter-Saison

empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Schneeberg.

Oswald Richter  
am Markt.

Größte Auswahl.

### Bekanntmachung.

Zum Aeußersten getrieben und um Unannehmlichkeiten vorzubeugen, mache ich hiermit bekannt, daß meiner von mir verwiesenen und von mir getrennt lebenden Frau zur Entnahme von Waaren u. die betreffenden Verkaufsstellen genau angewiesen sind, ich sonach vollständig für meine Familie Sorge trage und deshalb anderweite Schulden, welche meine Frau auf irgend welche Weise contrahirt, meinerseits nicht bezahlt werden.

Etwaige gerechte Ansprüche werden bis zum 20. dieses Monats erbeten.

Eibenstock, am 10. Septbr. 1877.

Ernst Herrmann Pönisch.  
Grottensee Nr. 126.

**D. H.**

Heute, Donnerstag: Scat-Abend.

### Die Niederlage

der achten Rennpennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

### Reparaturen

von Jagdgewehren, Revolvern, Scheibenschüssen und sonstigen Waffen werden prompt und solid ausgeführt von

Schneeberg, Bernhard Werner,  
am 31. August 1877. Mühlberg Nr. 579.

**A. Edelmann,**  
Handschuhmacher in Eibenstock,  
Brühl Nr. 343,

empfiehlt sein Lager aller Sorten Glacés, Waschleder- und Zwirn-Handschuhe bei reeller Waare zu soliden Preisen; auch werden Handschuhe gewaschen und ausgebeffert.

Einkauf von allen Sorten Wild-, Kanin- und Hasenfellen.

### Zwei tüchtige Sticker

werden gesucht. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

### Gute Kistenbauer

sucht auf Accordarbeit  
Friedrichsmühle.

L. Friedrich.

### Sarg-Magazin. Eiserne Särge

empfehlen

G. A. Bischoffberger.

### Böhmische Karpfen,

von 2 1/2 bis 3 Pfd., sind zu haben im  
TUNNEL.

### Dr. Richters electromotorische Zahnalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Eins der schönsten

### Feldgrundstücke,

am Kreuzweg gelegen, ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Neue Waare

# Nachdem mein Lager durch eingetroffene Neuheiten für Herbst und Winter

Grosse Auswahl

Reelle Bedienung

reichhaltigst assortirt, empfehle ich dasselbe bei Bedarf geneigter Berücksichtigung und versichere bei streng reeller Bedienung möglichst billigste Preise.

Schneeberg.

**G. Meichssner,**  
früher **C. E. Simon.**

Billige Preise

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Program m

zu dem am 13. September 1877, Abends 8 Uhr im Eberwein'schen Saale stattfindenden

## CONCERTE,

gegeben von einem hiesigen Männer-Quartett unter gütiger Mitwirkung des Herrn Musikdirectors G. Defer.

Der Reinertrag ist den Hinterbliebenen des erschossenen Maschinenstikers Fr. Ad. Krauss gewidmet.

### 1. Theil:

- 1) Ouverture von Eberberg.
- 2) Gedicht.
- 3) Der verloh'ne Bua, steirisches Volkslied, Quartett.
- 4) Mein Himmel auf der Erde, Bariton-Solo von Franz Abt.
- 5) Gruß, Duett für Tenor und Bariton von Mendelssohn-Bartholdy.
- 6) An die Natur, Quartett von B. Dietrich.

### 2. Theil:

- 7) Hochzeitsmarsch aus dem „Sommertraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.
- 8) Du bist mein Traum, Quartett von A. Zimmermann.

- 9) Ihm hat ein goldner Stern gestrahlt, Tenor-Solo aus „Dampf-König“ von A. Conradi.
- 10) Wasser, Bier und Wein, komisches Terzett von Rich. Genée.

### 3. Theil:

- 11) Potpourri a. d. Operette „Prinz Methusalem“ von Strauß (ganz neu).
- 12) Röslein im Wald, Quartett von C. L. Fischer.
- 13) Am Neckar, am Rhein, Bass-Solo von Franz Abt.
- 14) Der neue Frack, komisches Terzett von Rich. Genée.
- 15) Fantasie aus der Operette „Die Fledermaus“ von Strauß.

Entrée 50 Pf. ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

### Nach dem Concert Ball.

Es wird höflichst gebeten, am Concertabend im Saale vor Schluss des zweiten Theiles nicht zu rauchen.

Mit guten kalten und warmen Speisen und Getränken, als: ff. Bairisch, Böhmisches und Lagerbier, sowie mit Kaffee und frischen Pfannkuchen wird bestens aufwarten  
**E. Eberwein.**

Erstienen sind 11 Bände:  
A—Nexus.

**MEYERS**  
**Konversations-Lexikon.**

Dritte Auflage  
mit  
376 Bildertafeln und Karten.  
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:  
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.

Bandausgabe:  
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,00  
15 Leinwandbände . . . . . à - 9,50  
15 Halbfranzbände . . . . . à - 10,00

Bibliographisches Institut  
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erstienen sind 11 Bände:  
A—Nexus.

## Tyroler Weintrauben,

sehr schön, empfiehlt  
**Julius Tittel**  
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

## FrISCHE PöKlinge, Bratheringe,

**Marin. Heringe,  
Saure Gurken**  
empfehl  
**Julius Tittel**  
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

## 4 Beermannsche Stepp- Maschinen

sind für 100 Mark zu verkaufen. Einzeln à 30 Mark. Wo? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Thüringer Kunstfärberei Königsee.

Die Saison für Umfärben von Herbst- und Wintergarderobe ist eröffnet und vermittelt gütige Aufträge prompt und unentgeltlich  
Eibenstock.

**Karoline Künzel.**

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.